

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 220. — 1915.

Weilburg, Montag, den 20. September.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Strohernte und Strohbedarf.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Infolge der Trockenheit des Vorjahres ist die Stroh-
ernte vielfach knapp ausgefallen. Der Bedarf an Stroh
ist aber aus verschiedenen Gründen beträchtlich größer als
in normalen Zeiten. Zunächst kommt der gesteigerte Be-
darf der Heeresverwaltung in Frage, sodann ist der Ver-
brauch an Futterstroh größer als sonst, namhafte Mengen
werden zur Herstellung von Melassefutter und von Stroh-
mehl verwendet, das sich bei der Verwertung des Panzen-
inhalts der Schlachttiere und auch sonst namentlich als
Futtermittel bewährt hat, und schließlich soll Stroh in
großem Umfange durch Aufschließung zu einem dem
Strohmehl annähernd gleichwertigen Futtermittel ver-
arbeitet werden. Unter diesen Umständen erscheint es ge-
eignet, bei der Verwendung von Stroh als Einstreu mög-
lichst sparsam zu verfahren und hierfür alle verfügbaren
Hilfsstoffe in weitem Umfange heranzuziehen. Als solche
kommen in Betracht in erster Linie die Torfstreu; diese
sollte daher allgemein Anwendung finden, ferner sollte
Stroh- und Pflanzentreu, Ginster, Heide usw. in größerem
Umfange als sonst verwendet werden und schließlich sollten
auch Stallrichtungen getroffen werden, die ohne Auf-
wendung erheblicher Kosten eine möglichst gute Ersparnis an
Streu ermöglichen. Es darf erwartet werden, daß der ver-
hältnismäßig hohe Preis des Strohes seine Wirkung nach
dieser Richtung hin geltend macht.

Berlin, den 13. September 1915.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausge-
fallenen Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer
1 u. 2 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1873 in
den Monaten August 1914, November 1914, Dezember
1914 und Februar 1915 gewährte Kriegsteilnahmen im
Vergütungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert,
ihre Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreis-
ämtern gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu
nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Heizung, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prü-
fung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse
bereits, aber nicht verpflichtet.

Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prü-
fung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse
bereits, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.
Der Regierungspräsident.
J. B. v. Ditzki.

Weilburg, den 17. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wie hier bekannt geworden, sollen noch nicht in allen
Gemeinden des Kreises Annahmestellen für das abzu-
gebende Kupfer, Messing und Nickel eingerichtet worden
sein, weshalb täglich Landleute aus näher oder entfernter
gelegenen Ortschaften nach Weilburg kommen, um bei der
Annahmestelle der Stadt Weilburg (Eisenhandlung Jüllken)
ihre betreffenden Metalle abzuliefern.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 16.
August d. Js. Nr. 1. 5259 ersuche ich die Herren Bürger-
meister, falls noch nicht geschehen, Annahmestellen in den
Gemeinden sofort zu errichten und ortsüblich bekannt zu
machen.

Diese Stellen haben das bis zum 26. d. Mts. abge-
gebene Metall gegen Ausstellung einer Anerkennnisbe-
scheinigung, von welchen Ihnen Formulare zugegangen
sind, anzunehmen und aufzubewahren.

In Zweifelsfällen kann bei der Beurteilung der Me-
talle der Kaufmann Fr. Jüllken-Weilburg, welcher sich
hierzu bereit erklärt und zwar kostenlos zur Verfügung stellt, zugezogen
werden.

Der königliche Landrat.
L. E.

Nr. L. 803. Weilburg, den 16. September 1915.

Die Herren Bürgermeister
werden ersucht, in Ihren Gemeinden bekannt machen zu
lassen, daß i. St. in Frankfurt a. M. im Palmengarten

eine Kartoffelausstellung stattfindet, in der über 100 Sorten
Kartoffeln, Tomaten, Wurzelgewächse, Rüchentrücker u. a.
ausgestellt sind. Die Ausstellung ist bis 26. d. Mts. ge-
öffnet, der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Der weitgehendste
Besuch dieser Ausstellung ist anzuraten.

Der königliche Landrat.
L. E.

Nichtamtlicher Teil.

Die Stellung des amerikanischen Volkes zum Weltkriege.

Es sind in der letzten Zeit zweimal größere Summen
an das Rote Kreuz zu Weilburg abgeliefert worden, die
aus der deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in
Missouri, Ohio u. a. St. Nordamerikas stammten. Da ist
es gewiß von Interesse zu hören, wie man in diesen deutsch-
amerikanischen Kreisen über den Weltkrieg, und die schänd-
liche Waffenlieferung denkt. Aufschluß gibt uns der Brief
eines Pastors im Staate New-York, der ein hervorragendes
Glieder der genannten Synode ist. Es sei daraus hier
das Folgende mitgeteilt.

„Ja der schreckliche Krieg! Wie greift er doch in das
Leben aller, der Kirche und des Staates und jedes einzel-
nen Gliedes derselben so gewaltig ein und stört alle
segnensreiche Wirksamkeit. Zeugnisse Ränke und Pläne hat
England unter der Maske der Freundschaft sonderlich ge-
gen Deutschland und Oesterreich viele Jahre lang ausgeheckt,
bis es endlich die Zeit gekommen sah, loszuschlagen und
seine satanische Niedertracht notdürftig mit Lügen aller
Art zu decken. Aber der starke Zehaoth hat noch immer
das Regiment über alle Völker auf Erden in Händen
und hat Deutschlands gerechte Sache immer mehr ans
Tages Licht gebracht und mit glänzenden Erfolgen ge-
krönt. Er sei und bleibe auch ferner Deutschland gnädig,
führe seine Waffen von Sieg zu Sieg und lasse es bald
einen ehrenvollen Frieden auf viele, viele Jahre abschließen.

— Freilich, wir Christen wissen es, der Krieg ist auch für
uns und unser Volk eine Heimtuchung Gottes unserer
Sünden wegen; er ist ein Vorzeichen des ewigen Zornes
Gottes. O, daß doch alle erkennen möchten die Zeit, da
der Herr sie noch in Gnaden selbst durch Krieg heimtucht,
und bedenken, was zu ihrem Frieden dient. — Die trau-
rigste Rolle in diesem Kriege spielt allerdings Amerika.
Unsere Regierung ist gegenwärtig eine willenlose Kreatur
einer weniger Geldmagnaten und hat keineswegs das
Volk in seiner Mehrzahl hinter sich. Mit England, dem
Erzfeinde Amerikas, hat man sich seit Jahrzehnten so innig
verbunden, daß man seine Selbständigkeit und Freiheit,
deren man sich noch rühmt, längst preisgegeben hat und
ein Vasall Englands geworden ist. Dessen Fall zieht da-
rum auch unser Land in die furchtbare Mitleidenschaft
in finanzieller Hinsicht. Das erklärt warum man alles tut
England zu retten. Aber die Mehrzahl des Volkes will
auch heute noch lieber den Tod als Knechtschaft unter dem
„perfiden Albion“. Man hört nur noch nicht in Washington
auf die vox populi. Deutschlands Diplomatie und Noten
an Amerika werden hier von allen recht denkenden Men-
schen bewundert und angefaßt, während Amerikas An-
worten für willkürliche Forderungen eines dickköpfigen
Professors gehalten werden. — Nun der treue Gott, ohne
dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, wollte auch
hier in Gnaden über uns. Ihm sei alles, Deutschlands
gerechte Sache, Sie und die lieben Jüngern, die Brüder
im Felde und der Angehörigen zu Hause, und alle Ihre
und unsere Angelegenheiten befohlen! Sein guter, gnädi-
ger Wille geschehe zu seiner Ehre und unserm Heile!“

Steeden.

H. C. E. Meier, Pfarrer.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 18. Septbr. mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten,
wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer
wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert.
Die Franzosen versuchten vergeblich das ihnen bei Verthes
entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abgeschlagen.
Der Angriff auf den Brückenkopf von Dünaburg wird

fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genom-
men.

Bei Wilna sind unsere Truppen in weiterem Vor-
gehen. Zwischen Wilna und dem Njemen wurde die rus-
sische Front an mehreren Stellen durchbrochen.
Seit heute ist der Feind im Rückzuge. Es wur-
den 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefange-
nen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern

haben starke Kräfte über die Szjara gebracht. Der
Feind beginnt zu weichen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Gegend von Telehan-Logischin und
südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt.

Die Beute bei der Verfolgung aus Pinsk hat sich
auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinenge-
wehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den
Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach
jetzt abgeschlossener Zählung

1640 Geschütze.

23219 Gewehre.

103 Maschinengewehre.

160 000 Schuß Artillerie-Munition.

7098 000 Gewehr-Patronen

Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist
auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 19. September mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Bray (an der Somme) gelang eine
ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen
Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Ge-
fecht hatte der Feind erhebliche blutige Verluste. Es wur-
den einige Gefangene gemacht. Dort westlich der Ar-
gonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch
Artilleriefeuer unter schweren Verlusten verpöngt. Das
lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der
Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalober-
sten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollen Erfolgen
geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smor-
gon und Wornjana. Versuche des Feindes mit eilig zu-
sammengerasteten starken Kräften unsere Linie in Richtung
auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig.

Durch die unaufhaltbare Umschließungsbewegung, die
zu gleichzeitigem scharfem Angriff der Armeen der Generale
von Scholz und von Gallwitz gegen die Front des Fein-
des führte, ist der Gegner seit gestern zu eiligem Rückzug
auf der ganzen Front gezwungen.

Das stark besetzte Wilna fiel in unsere
Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie
verfolgt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Di
Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowicz-Dezerowno-
Dobromysl. Feindliche Nachhut wurden geworfen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Nördlich von Pinsk ist die Wislica erreicht. Südlich
der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Notiz. Bray an der Somme liegt 7 Kilometer süd-
lich Albert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten
der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie
jederman wisse, sowie auch die Deutschen wohl wüßten, ein
unbefestigter Ort, der nach den Regeln des Zivilisations-
krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Da es
dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London
durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und
einer noch größeren Zahl von Feldwerken befestigt ist, han-
delt es sich hier um eine bewusste falsche Unterstellung.

Der Minister hat außerdem zu erwähnen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften und sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

wurden feindliche Schiffe, die sich vor Dänkirchen gelagert, von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

Der Menschenmangel Frankreichs erregt die größte Sorge der Franzosen. Die Blätter erklären: Frankreich hat fast allein den ersten, schlimmsten Stoß ausgehalten und seinen Verbündeten Zeit gegeben, sich zu organisieren; es kann stolz auf seine Leistungen sein. Man darf aber nicht verheimlichen, daß hierfür sehr erhebliche Opfer nötig waren. Alle dienstfähigen Männer bis zum 46. Jahre wurden eingezogen, der Rest streng durchselektiert; im Innendienst wurden nur noch selbstdienstuntaugliche Leute verwendet. Es bleibt fast nichts außer Greisen, Kindern und Kranken, um das wirtschaftliche Leben aufrecht zu erhalten. Wenn der Krieg noch lange dauert, ist es von grundlegender Bedeutung, daß Frankreich wenigstens ebensowelt, wie seine hauptsächlichsten Verbündeten, ein wenn auch geringes Maß von normaler Tätigkeit und von Kräften auf landwirtschaftlichem, industriellen und Handelsgebiete wiedergewinnt. Man darf nicht Leute, die militärisch unbrauchbar sind, endlos im Heere behalten, wo sie nur Kosten für sich und ihre Familien verursachen, während sie, dem bürgerlichen Leben zurückgegeben, wertvolle Kräfte für die Wiederaufnahme darstellen. Die französische Heeresleitung würde gewiß gern Abhilfe schaffen, wenn sie nur könnte; aber sie braucht jeden Mann, auch wenn er für den Kriegsdienst noch so untauglich ist, und kann keinen entbehren. Lange läßt sich aber dieses System in seinem Falle aufrecht erhalten.

Arbeiter- und Eisenbahneraustand gegen die allgemeine Wehrpflicht in England. Der nationale Arbeiterausschuß beschloß einen energischen Protest gegen die Einführung der Dienstpflicht. Der Führer des Eisenbahnerverbandes erklärte, daß die Mitglieder dieses Verbandes für den Fall, daß die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden sollte, in den Ausstand treten würden. Der Gewerkschaftskongreß, der über drei Millionen Arbeiter vertritt, nahm einstimmig eine Entschließung gegen die allgemeine Wehrpflicht an.

Siegreich im Osten.

Während feindliche Vorstöße bei Schloß abge schlagen wurden, wird unser Angriff auf den **Brückenkopf von Dünaburg** fortgesetzt; Teile der feindlichen Vorstellungen wurden genommen. Bei Wilna sind unsere Feldgrauen im weiteren Vorgehen. Zwischen der Wilna und dem Njemen wurde die **russische Front** an verschiedenen Stellen durchbrochen, der Feind ist im Rückzug. 28 Offiziere, 5380 Mann wurden gefangen genommen, 16 Maschinengewehre erbeutet. An der **Siczara**, über die der rechte Flügel Hindenburg und die Armeen des Prinzen Leopold von Bayern starke Kräfte brachten, beginnt der Feind zu weichen. Die Armeen Madensin drängen den Feind bei Binst und Nachbarorten weiter zurück. Die Beute bei der Nachhut erhöhte sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz am Sereth ist die **russische Offensive verstummt**, der Feind hat den Rückzug angetreten.

Die Beute von **Kowogeorgiewsk** beträgt 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 098 000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei **Kowno** erbeuteten Geschütze stieg auf 1301.

Im **nordöstlichen Galizien** fanden im Raume von Gortkow noch immer nach einander ausnehmend starke russische Angriffe mit der Absicht statt, den dortigen Brückenkopf unseren Truppen zu entreißen. Ein Angriff brach nach dem anderen zusammen, beim letzten wurde ein Panzerauto der Russen erst von unserer Artillerie zerstört und dann erbeutet. An der mittleren Strypa und im südlicheren Teile des Serethgebietes wurde sonst nirgends gekämpft. Um so heftiger in Wolhynien, wo aus dem Raume nördlich von Kowno, aus dem Winkel zwischen dem Goryn und der

Donie Kowno—Alexandria sehr starke neue Kräfte den Nordflügel unserer wolhynischen Front angriffen. Die Kämpfe, die sich hier entspannen, sind noch nicht abgeschlossen. Es handelte sich, wie man mit Bestimmtheit annehmen konnte, bei diesen Kämpfen in Galizien und Wolhynien um die letzten Zuckungen des russischen Widerstandes.

Der **russische Generalstab** steht Pariser Meldungen aus Petersburg zufolge im Begriff, neue allgemeine Angriffe auszuarbeiten, die im kommenden Frühjahr beginnen sollen. Bis dahin sei das russische Heer um zwei Millionen Mann vermehrt, die jetzt einberufen und nach sechsmonatiger Ausbildung imstande sein werden, den schwergeprüften Heeren, die an dem bisherigen Teil des Krieges teilgenommen haben, neues Leben einzublasen. Die Ungerechtigkeit dieser Zukunftsmelodie leuchtet selbst den Russen ein, die sich noch ein einigermaßen ungetriebenes Urteil bewahrt haben. So sagt z. B. der bekannte Dichter Maxim Gorki: Die russischen Heere sind vollständig geschlagen. Sie befinden sich auf der Flucht, von einem geordneten Rückzug kann gar keine Rede sein. Die Übermacht des deutschen Heeres ist klar erwiesen. Wie wird es unseren Soldaten gelingen, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. Es ist ein lächerlicher und absurder Einfall, das Volk auf das nächste Frühjahr zu vertrösten, in der Hoffnung, daß in den Wintermonaten die fehlende innere Organisation Rußlands geschaffen werden soll. Es klingt wie Hohn! Eine Arbeit, zu der das überlegene Deutschland Jahrzehnte gebraucht hat, sollen wir in acht Monaten leisten! Deutschland wird den Winter auch nicht rußlos verstreichen lassen, seine Überlegenheit wird im kommenden Frühjahr noch bedeutender sein als jetzt.

Sechs Millionen russischer Flüchtlinge. Riga ist vollständig geräumt. Von 74 000 Arbeitern haben 50 000 die Stadt verlassen, von 184 Fabriken sind 57 ganz, andere zum Teil verlegt. Die Bevölkerung von Riga ist in großer Erregung und flüchtet in Massen. Die Bahnhöfe sind belagert, die Reisenden müssen gewöhnlich drei Tage auf eine Fahrkarte warten; die Eisenbahnen sind überfüllt, so daß auch die Dächer besetzt sind. Die Lebensmittel in der Stadt sind knapp, Mehl und Zucker nur wenig vorhanden. Der Bürgermeister von London wurde telegraphisch um Geldunterstützung gebeten, da für sechs Millionen Flüchtlinge gesorgt werden müsse.

Die **Erregung über die Verlegung der Duma**, d. h. die Mundtotmachung der russischen Volksvertretung, gewinnt im Zarenreiche immer weitere Ausdehnung, wenn auch die Rücksicht auf die Kriegslage die Dumamitglieder selbst noch zur Mäßigung bestimmt hat. In der Duma erregte sich nach der Mitteilung des Dumaspräsidenten bei der Verlegung des Hauses keine Demonstration. Als Rodjanko die Rednertribüne betrat, herrschte lautlose Stille im Saal. Rodjanko forderte zunächst die Mitglieder auf, seine Mitteilung stehend anzuhören. Darauf verlas er den kaiserlichen Ulaß. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Zaren geschlossen. Nach der Sitzung beschloßen die Parteiführer des Blocks mit bedeutender Mehrheit, von der geplanten Demonstration der allgemeinen Niederlegung der Mandate vorläufig abzusehen, da Goremjlin versprochen hat, daß die Regierung bereits in nächster Zeit an die Verwirklichung einiger der Forderungen des Arbeitsprogramms des Blocks schreiten werde; ehe der frühere Beschluß der Mandatsniederlegung ausgeführt werde, solle erst abgewartet werden, wie weit das Entgegenkommen der Regierung sich erstreckt.

Frankreich beschwichtigt. Das französische Auswärtige Amt ließ die parlamentarische Kommission für das Auswärtige wissen, daß der Eindruck der Dumaverlegung in der russischen Bürgerchaft und in den breitesten Schichten des Volkes allerdings ein sehr tiefgehender sei, wie auch die Stimmen scharf beurteilender russischer Blätter beweisen. Doch sei vielleicht das letzte Wort in dieser bedeutsamen inneren Angelegenheit noch nicht gesprochen. Frankreich müsse bei Ratsschlüssen vorsichtig sein.

Ein **französischer Hilfskreuzer** versenkt. Die Regierung in Paris muß mitteilen, daß ein feindliches Unterseeboot in der See von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Indien“ torpedierte und versenkte. „Indien“ war in den Gewässern von Adalia armiert und zum Überwachungsdienst der türkischen Küste am unteren Teile des Ägäischen Meeres aufgestellt worden. Er hatte eine Wasserdrängung von 800 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. Ein Mann worden vermißt. Es ist das nicht das erste und wird auch noch nicht das letzte Opfer sein, das die hoffnungslose Dardanellenaktion von dem Vierterverband fordert.

Rumänien Neutralität unterliegt jetzt nach langem Schwanken keinem Zweifel mehr. Der Führer der Kriegstreiber selber erklärte, daß Rumänien im Vorjahre hätte angreifen können, daß es aber jetzt in die Verteidigung gedrängt

sei. Eine so gute Gelegenheit wie die vorjährige hätte nicht wiederkehren, sie sei für immer verloren. Dennoch noch auf manche günstige Gelegenheit zu hoffen. Serbien angegriffen würde, müßte Rumänien ihm zu Hilfe eilen. Das bulgarische Regierungsblatt hebt demgegenüber mit Recht den Widerspruch hervor, der darin liegt, daß die Kriegerischen einerseits erklären, die Gelegenheit zum Angreifen sei unwiederbringlich verloren, andererseits aber das sofortige Eingreifen an der Seite der einen oder anderen Mächtegruppe fordern. Der Kaiser läßt das Wort nicht. Der Wille des Königs Ferdinand von Rumänien, die Neutralität aufrechtzuerhalten, ist unerschütterlich, und läßt sich nicht in Rumänien die Zahl derer größer, die die Politik des Königs billigt.

In **Sofia** werden die Gesandten des Vierterverbandes auch jetzt noch nicht müde, den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow auf die angeblichen Gefahren hinzuweisen, die Bulgarien im Falle seines Eingreifens zu Gunsten der Zentralmächte laufen würde. Wie die Dinge aber liegen, sind ihre Bemühungen völlig aussichtslos, da selbst die bulgarischen Russenfreunde von dem militärischen Zusammenbruch Rußlands und der Aussichtslosigkeit der Operationen gegen die Dardanellen überzeugt sind. Aberdies ist die die Angliederung Makedoniens an Bulgarien gerichtete Bewegung so stark, daß keine Regierung ihr widerstehen könnte.

Ein **scharfes Urteil über England** fällt der Pariser Stadtkommandant, General Gallieni. Im verschwiegenen war schon so mancher Vorwurf gegen Englands Drahtzieher erhoben, und so manche Faust in der Tasche geballt worden. Dessenungeachtet Anklage gegen England zu erheben hatte jedoch noch keine der maßgebenden Persönlichkeiten Frankreichs gemagt. Gallieni hat als erster mit dieser Freirei gebrochen. Er sagte, indem er das meiste aus nur zwischen seinen Worten erraten ließ, wenn England siegen wolle, wie es könnte, müßte es größere Anstrengungen machen. Es müßte alle Fabriken ausschließlich für Munitionslieferungen mobilisieren und seine ganze militärische Organisation erneuern. Seine guten alten Eigenschaften und nationalen Lieberlieferungen müßte es dem Verlangen der modernen Zeit anpassen. Nur auf diese Weise könne es an dem endlichen Siege wirksam mitarbeiten.

Die **russische Regierung** ließ in den Staaten des zentralen Auslands mitteilen, daß die Verlegung des Reichstags und der Duma auf die Volksvertretung und die Bevölkerung unbefriedigbar guten Eindruck machte, doch nichts falscher, als aus diesem inneren Vorgang, dessen Ursachen noch nicht voll aufgeklärt sind, zu folgern, er werde die Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial ungünstig beeinflussen. Die Volksvertreter erwiesen sich auf der Höhe ihrer Aufgabe, und sie werden an der Arbeit der Regierung ausschüßte zur Versorgung des Heeres mit ungeschwächter Energie teilnehmen, nach der Lösung: Alles für den Krieg, alles für den Sieg! — In eingeweihten Petersburger Kreisen wird erzählt, die systematische Kriegsbegeisterung beim jüngsten Entscheidungsbefehl. Die Absehung des Großfürsten und die Dumaverlegung werden in diesem Sinne kommentiert. Auch das Eintreffen Rasputins im Hauptquartier wird auf wachsende Friedenslust gedeutet.

Der italienische Krieg.

Auf der kornisch-julischen Front erlitten die **Italiener** eine schwere Niederlage, indem unsere Verbündeten nach sechsstündigem blutigem Kampf die feindlichen Höhenstellungen auf einer Front von vier Kilometern einnahmen und die beiden wichtigsten Punkte, den Fendennigkofel und die Cima de Quaris in ihren Besitz brachten. Diese beiden sehr stark besetzten Stellungen waren seit Beginn des Krieges in der Hand des Feindes. Die Freude an den schönen Erfolgen unseres Verbündeten wird noch durch folgende Zusagen zu dem Berichte von amilicher Stelle erhöht: Während der Feind in fortwährenden Angriffen an verschiedenen Stellen der Front sich immer blutige Köpfe holte und alle seine Angriffe stets mit schweren Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten zusammenbrechen, brachte der eine Tag, an dem wir einmal an einer Stelle der Front zum Angriff vorgingen, sofort einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Kampfe waren über alles Erwarten gering.

Die **italienischen Finanzen** sind trotz der wüsten Bumpereien bei England so miserabel beschaffen, daß die Finanzverwaltung des Königreichs sich zur Einführung neuer und drückender Steuern veranlaßt sieht. Die Regierung ist durch die äußerste Not zu dieser Maßnahme gezwungen, die in dem Volke, das zum weitaus größten Teile bereits kriegsmüde ist, heftigsten Unwillen erregt. Das neue Steuerdekret betrifft erstens eine Steuer für Anwesenheitsbewilligungen, zweitens eine Erhöhung der Ansätze für

Das Geheimnis von Katzenhoop.

Roman von D. Hill.

Nachdruck verboten.

77] Weidner zweifelte schon nicht mehr daran, daß es seine Wichtigkeit hatte mit dem, was der Diener sagte. Aber er hatte keine Kaltblütigkeit wiedererlangt in dem Augenblick, da sich ihm ein Ausweg zeigte. Zweifellos hatte der Mann recht, wenn er meinte, daß nur durch die Parterrefenster noch ein Entkommen möglich war. Aber es galt, keinen Augenblick zu verlieren.

Statt wandte er sich an Guérin. „Wir müssen fliehen — rasch!“ rief er hervor. „Jemand ein unglücklicher Zufall muß unser Spiel verraten haben. Noch aber ist es nicht verloren — wenn wir keine Zeit verlieren.“

Aber ein gelendes, wildes Hohnlachen antwortete ihm. „Nein, — lieber Freund — wir wollen keine Zeit verlieren! — Da — das überlebt uns aller weiteren Fatalitäten.“

Er hatte seinen Revolver aus der Brusttasche gezogen, und er erhob ihn, um ihn gegen sich abzuwehren. Aber Weidner war schneller als er. Mit einem blitzschnellen Griff hatte er ihm die Waffe entnommen.

„Nur!“ flüsterte er ihm zu. „Meinen Sie denn wirklich, daß ich dumm genug wäre, den Beamten Anny von Legow zu lassen? — Die Leute wissen vielleicht, daß sich das junge Mädchen auf Hohen-Gälzen befindet. Aber sie haben doch sicherlich keine Ahnung von dem Vorhandensein des Barockschloßes, und sie werden das Fräulein hier im Schloße suchen. Wir müssen fliehen — auf der Stelle! Aber mit drei handfesten Leuten vom Dampfer werde ich sogleich zurückkehren, um Anny von Legow zu holen.“

Schweratmend stand der Baron — einen letzten, schweren Kampf kämpfend. Aber wieder war es Weidner, der den Sieg davontrug.

„Gehen wir also!“ sagte Guérin leise. „Wohin müssen wir uns wenden?“

Weidner wandte sich an den Diener, der noch immer mit schluchzenden Gliedern neben der Tür lehnte, und sagte: „Gehen Sie hinunter und versuchen Sie, die Dummköpfe unten irre zu führen! — Im übrigen wissen Sie Bescheid. Wer davonkommen kann, der drückt sich, und die übrigen wissen einfach nichts. Die Instruktionen, die ich Ihnen heute morgen gegeben habe, gelten trotz des Geschehenen. Sie be trachten sich nur als verurteilt — verstanden?“

Der Diener nickte und eilte hinaus. Weidner lauschte einen Augenblick hinaus; dann wandte er sich an Guérin.

Der Mann hat ganz recht, wenn er meint, daß wir durch die Parterrefenster noch entweichen können,“ sagte er. „Wir dürfen natürlich kein Geräusch verursachen. Kommen Sie!“

Durch ein paar Zimmer ging es und dann die Hintertreppe hinunter. Weidner öffnete die Tür zum Frühstückszimmer und tastete sich durch das dunkle Gemach vorsichtig zu den Fenstern, von dem Baron gefolgt.

Ohne Geräusch zu verursachen öffnete der Fortausseher das Fenster und spähte hinaus, ob vielleicht doch ein Polizist hier aufgestellt war. Nichts war wahrzunehmen. So raunte Weidner dem neben ihm stehenden Franzosen zu:

„Ich werde zuerst hinaufsteigen und Ihnen dann beihilflich sein. Wir müssen möglichst rasch in den Wald hinüber; es ist ja möglich, daß sich doch einer der Schergen hier verborgen hält. Folgen Sie mir nur — ich werde den Weg zu alten Fichten, wo das Automobil hält, sicherlich nicht verfehlen.“

Er schlang sich gewandt über die Verkleidung, und gleich darauf folgte ihm der Baron. Lautlos und ohne von irgend jemandem belästigt zu werden, huschten sie über den freien Grund vor dem Schloße in den dunklen Wald hinüber. Hier blieb Weidner einen Augenblick aufatmend stehen.

„Wir sind gerettet,“ flüsterte er. „Da — hören Sie den Lärm drinnen? — Sie machen Jagd auf das entwichene Wild. Na, das Vergnügen können wir ihnen gönnen! Nun aber — vorwärts!“

Durch den dunklen Wald hasteten sie vorwärts, und nicht ein Wort wurde noch zwischen ihnen gewechselt. Ein

paarmal blieb Weidner stehen, um sich über die Richtung zu orientieren. Aber er hatte ein ausgezeichnetes Ortsgeächtnis und nach einer Wanderung von knapp zehn Minuten fand er die hellen Lichter des Automobils durch die Bäume schimmern.

„Da sind wir,“ flüsterte er. „Nun noch eine rasche Fahrt — und es kann uns niemand mehr etwas anhaben.“

Auf dem Führersitz des Automobils gewahrten sie den Chauffeur, der regungslos saß, wie sie den Wagen bestiegen. Guérin setzte sich neben ihn, während Weidner auf den hinteren Sitz Platz nahm.

„Vorwärts!“ kommandierte er leise. „Sie wissen, was es gehen soll, Jean! — Und fahren Sie getrost, als wenn es hellster Tag wäre. Wir müssen es riskieren.“

Er mußte, daß der Franzose vorzüglich fuhr, und er blieb denn auch ganz ruhig bei dem beinahe unheimlichen Tempo, das der Chauffeur anshlug. Guérin aber, der die Fahrt des Jahres im nächtlichen dunklen Walde kannte, legte ihm die Hand auf den Arm.

„Nicht so schnell — nicht so schnell!“ sagte er. „Der Chauffeur hörte ihn anscheinend gar nicht —

Raseln und Surren der Maschine verschlang seine Aufmerksamkeit. Denn statt daß Jean die Geschwindigkeit gemäßiget rückte er ein wenig an dem Hebel — und noch schneller fuhr der Wagen dahin!“

„Guérin neigte sich dicht zu dem Chauffeur und flüsterte ihm beinahe ins Ohr:

„Langsamer — langsamer, sage ich! So müssen wir vorrücken!“

Dann aber prallte er zurück, wie wenn ihn ein Schlag getroffen — denn ein klingendes Hohnlachen war ihm Antwort gewesen, die er erhalten — ein Lachen, das seinen Herzschlag stocken machte! Noch weiter — noch neigte sich der Hebel — und schneller, immer schneller raste das Automobil durch den dunkleren Wald.

„Marion!“ Wie ein Butschrei war es von Guérin Lippen gekommen. Er riß dem angeblichen Chauffeur

Verkauf von Tabak, drittens eine Steuer für den Verkauf von Mineralölen außer Petroleum, viertens eine Reform der Besteuerung über Alkohol und besondere Maßnahmen für die Umgestaltung der Biersteuern und fünftens eine Einkommensteuer für die Fabrikation von Zucker. Das sind also ausnahmslos Steuern, die tief in das gewerbliche Leben Italiens eingreifen. Die Kriegsanleihe, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, ist völlig ins Wasser gefallen. Man hat nie wieder von ihr gehört.

Die Gegnerschaft gegen den Krieg ergreift in Italien und ganz besonders in Südtalien, wo man für den Kriegsdienst niemals viel übrig hatte, immer weitere Kreise. Es sind keineswegs bloß die Sozialisten, die fortwährend den Krieg als ein Unglück für Italien zu bezeichnen; auch die Anhänger Giolittis, die sich eine Zeitlang verheißt hatten, beginnen sich lauter und mit einer die Regierung bedingenden Entschiedenheit auszusprechen. Das bedingende Mitglied des Kabinetts, der neue Minister für die „Erlösten“, Vargilat, hat seine schon einmal vergebene Rede auch am letzten Sonntag in Neapel nicht zu scheuen gewagt, aus Furcht vor Demonstrationen; er will die Südtalener nun am nächsten Sonntag von der Größe und der Gerechtigkeit des Krieges zu überzeugen suchen. Er wird able Erfahrungen machen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. September 1915.

*) Das gestrige Nachmittags-Konzert im der Aula des hiesigen Gymnasiums bot anerkennenswerte Leistungen. Der Komponist, dem das dankenswerte Verdienst zukommt, das heute zum Besten des Roten Kreuzes ins Leben gerufen zu haben, verfügt über eine Stimme von voller weicher Klangfarbe bei sehr ansprechendem, geistvollem Vortrag. Den Sängerinnen sei für ihre trotz der Kürze der Vorbereitungszeit sehr wohl gelungenen Darbietungen aufrichtiger Dank gesagt. Nicht zum mindesten trug zu dem Gelingen des Abends die Klavierbegleitung bei, die sich allen Vorträgen sehr diskret und verständnisvoll anpaßte.

*) Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Einjährig-Freiwilligen Carl Dienstbach von hier im Füsilier-Regt. Nr. 80.

*) Silberne Hochzeit. Herr Kaufmann Alex. Müller und Frau Auguste, geb. Feldhausen, begehen heute das 50. Jahrestag ihrer Silbernen Hochzeit.

*) Bei gemeiner Gefahr kann die Polizeibehörde jeden Bürger auffordern, Wachdienst usw. zu übernehmen. Die Polizei in Altenkirchen ersuchte den Regierungs-Landmesser J. abends Fliegerwache zu halten. J. weigerte sich, er sei aber auf Grund des § 360, 19 R. St. G. B. 5 Mt. bestraft. Das Oberlandesgericht bestätigte die Strafe.

*) Angestelltenversicherung während des Krieges. Der „Rheinischer Anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrates, betreffend Angestelltenversicherung während des Krieges. Diese bestimmt, daß die Zeiten, in denen der Angestellte im gegenwärtigen Kriege im Deutschen Reich oder in der österreichisch-ungarischen Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst geleistet hat, auf Warrenten und bei der Berechnung der Versicherungsleistungen in Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten als Beitragszeiten angerechnet werden, ohne daß Beiträge entrichtet werden. Es ordnet die Rechte und Pflichten derer, die durch den Krieg an einer ordnungsmäßigen Beitragsleistung oder an Beitragsleistung in der früheren Höhe behindert sind.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wien, 17. Sept. Das Vahnschiffchen, das zu Anfang des Krieges wegen Benzinmangel den Betrieb einstellen mußte, nimmt jetzt wieder seine regelmäßigen Fahrten auf.

Engelshausen, 16. Septbr. Der 33jährige Müller Klump von der Augustinermühle im Mühlbachtal ist vorgestern Abend hier im Dorfe von seinem Fuhrwerk überfahren und getötet worden. Der bedauernde Vorfall soll dadurch entstanden sein, daß Klump beim Aufsteigen aus dem Fuhrwerk unter die Räder geriet.

Wien, 19. Sept. Ein Jubiläum der Stadt Wien. Am 29. September sind 650 Jahre verflossen, daß Wien zu Veste gehört. An diesem Tage des Jahres 1265 wurde die Stadt zum ersten Male urkundlich als befestigte Stadt genannt, zählt also zu denjenigen Städten in Oesterreich.

Die Grunder und die Mäße vom Kopf — und er blickte die flammenden Augen Mariens, Augen, die sprühten vor Wut, Augen, die in einem leuchtenden Gesicht saßen! Und der Wagen raste dahin — und jeder Augenblick mußte eine Katastrophe bringen, wenn es ihm nicht gelang, den Hebel zu betätigen!

Ein brutaler Gewalt suchte er Mariens Finger zu packen, die den Hebel umklammert hielten. Sie wehrte sich verzweifelt — und als sie sah, daß sie ihm nicht länger wehren konnte — riß sie die Lenkung herum —

Ein entsetzlicher Wucht wurde der Wagen gegen einen Baum stößend. Die Bäume stürzten ängstlich auf aus dem Wald bei dem grauenhaften Geräusch — aber es wurde nicht mehr still. Und nur ein dumpfes, qualerpreßtes Stöhnen unterbrach noch hier und da die große Stille des schweigenden Schlummer liegenden Waldes.

Der Staatsanwalt Pettinghaus war in Verzweiflung, denn nachdem sie nun wohl eine Stunde lang das Schloß umgeben bis zum Keller durchsucht hatten — nachdem die Besatzung gekommen war, daß die beiden jungen Frauen befreit waren — konnte man sich wohl keiner Hoffnung mehr hingeben darüber, daß die Verbrecher entkommen waren.

In seinem Ingrimm erklärte er alle für verhaftet, die im Schloß angetroffen hatte. Er stellte Verhöre an, bei denen nichts, aber auch gar nichts zutage kam — aber es war unerbittliche Wahrheit, daß ihm Guerin und Venne entkommen waren.

Einen wollte er Befehl geben, den Wald in der Umgebung des Schlosses mit Fackeln zu durchsuchen, als einer der Soldaten jemanden herbeiführte, der ihn zu sprechen suchte — einen langen, hageren Menschen mit abstoßendem Gesicht, das eine hohe Erregung sehr fieberhaft zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

die am längsten zum Lande gehören. Es soll am 29. September eine besondere Sitzung der Stadtvertretung abgehalten werden, in welcher nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Stadtordegnor Dr. Ebel einen geschichtlichen Vortrag halten wird.

Aus der Rhön, 16. Septbr. In einem Schacht der Gewerkschaft Heiligenroda gerieten mehrere Bergleute beim Nachprüfen von Sprengschüssen in giftige Nachschwaden und fielen bewußtlos nieder. Trotzdem sofort die Rettung der Leute aufgenommen wurde, waren doch bereits ein Steiger und zwei Bergleute in den Gasen erstickt.

Marienberg (Oberer Westerwald), 19. Sept. Vom 27. September ab werden in unserm Kreise die auf Grund der Brotbücher abzugebenden Mehlmengen und damit das Gewicht des auf die einzelnen Personen entfallenden Brotes erhöht. Fortan erhält man also hier 300 Gramm mehr Brot für die Woche. Für diejenigen, die ihr Brot selbst backen, werden für die Person dann 1575 Gramm Mehl abgegeben. Seitens der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung wird dieses Tieferhängen des Brotkorbes, das sich schon längst als notwendig erwiesen hatte, lebhaft begrüßt.

Frankfurt, 18. Sept. Am 23. September — dem Sterbetag Theodor Körners — findet auf der „Körnerwiese“ die Enthüllung eines vom Bildhauer Stoll geschaffenen Körnerdenkmals statt.

Reichheim i. L., 17. Sept. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Bürgermeisterei erbeuteten die Diebe die für Kriegslieferungen und Kriegsfürsorgezwecke bereitgestellten 1500 Mark.

Rüdesheim, 16. Sept. Hier ist ein Landsturmmann infolge eines Fehltritts aus dem Fenster des ersten Stockes eines Hauses der Kirchstraße gestürzt. Der Mann war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und 2 Kinder.

München, 16. Sept. Die Ansbacher Strafkammer verurteilte die 30jährige Fabrikarbeiterin Betty Dölzinger von Rothenburg o. T., die mit einem im Gefangenenlager untergebrachten Franzosen Briefe wechselte, ihm Haarlocken schenkte und sich ein Eheversprechen geben ließ, zu zwei Monaten Gefängnis.

Das bayerische Rote Kreuz hat im ersten Kriegsjahr durch Geldeingänge aus Sammlungen 4,73 Millionen Mark eingenommen, da es einen Fonds von rund 625.000 aus früheren Sammlungen besaß, so stand ihm eine Summe von rund 5,355 Millionen Mark zur Verfügung. Am 1. August d. J. war ein Restbestand von 2,3 Millionen Mark vorhanden, wovon in der Zwischenzeit jedoch laut „Münch. N. N.“ schon wieder eine halbe Million verausgabt wurde. Aus dem Bericht ist mit großer Genugtuung zu ersehen, daß der Opfergeist der bayerischen Bevölkerung das Rote Kreuz mit ganz bedeutenden, aber auch unbedingt notwendigen Mitteln ausgestattet hat, um seinen weitverzweigten Aufgaben gerecht werden zu können. Es ist aber auch daraus zu ersehen, daß die gespendeten Mittel zum Wohle unserer tapferen Krieger, wie zum Heile unserer Verwundeten, Kranken und untuglich gewordenen ihre richtige, pflichtgemäße Verwendung gefunden haben. Wenn auch im vorstehenden noch ein bedeutender Restbestand nachgewiesen ist, so wäre es irrig, daraus den Schluss zu ziehen, daß in der Gewinnung weiterer Mittel ein Nachlassen eintreten dürfte; im Gegenteil: da leider ein nahes Ende des Krieges nicht abzusehen ist, und da der heranannahende Winter, Neuformationen und immer steigende Ansprüche an das Rote Kreuz immer größere Mittel erfordern, ist zu wünschen, daß das Rote Kreuz nach wie vor aus allen Bevölkerungsschichten so eifrig wie möglich unterstützt wird. Wie in Bayern, so fließen auch in den anderen deutschen Bundesstaaten dem Roten Kreuz fortwährend reiche Liebesgaben zu. Auch auf diesem Gebiete ist Deutschland allen feindlichen Staaten weit voran.

Musikinstrumente für Einshänder. Kriegsbeschädigten Musikern wird die Erfindung einer Flöte wertvoll sein, die sich für Einshänder eignet. Für den jungen Baron v. Birkenfeld, der in frühesten Jugend den rechten Arm verloren hatte, konstruierte, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, vor hundert Jahren der Instrumentenbauer Ehrhard, erster Oboist der Hofkapelle in Karlsruhe, eine Flöte von dem gewöhnlichen Umfang der Töne. Auf diesem Instrument lernte sein Besitzer in kurzer Zeit spielen und brachte es bald zu anerkennenswerter Fertigkeit. Ehrhard hat später noch mehrere derartige Flöten gebaut, deren Gebrauch sich heute wieder für Kriegsverletzte empfehlen dürfte. In Sammlungen alter Musikinstrumente, in Museen usw. werden noch Exemplare dieser Flöten aufzufinden sein.

Vorm Jahr.

Im Angriff gegen das französische-englische Heer, so konnte unser Großes Hauptquartier unterm 20. September v. J. melden, sind an einigen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichen Schonung der Kathedrale ist gegeben. In den mittleren Vogesen wurden Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und Saales abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz führte der 20. zu keinen besonderen Ereignissen.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die erste Kriegsanleihe von fünf Milliarden Mark stellte sich als über Erwarten glänzend heraus. Abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen waren gezeichnet worden: 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,44 Milliarden Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden. Infolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hatte sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Verringerung der Einzahlungstermine dahin einverstanden erklärt, daß die zweite und dritte Ratenzahlung von 30 auf 20 Prozent herabgesetzt wurde.

Vermischtes.

Der Tommy mit den 36 Bräuten. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Gruppenbild von 23 in Döberitz internierten englischen Gefangenen, damit die Soldaten von ihren Angehörigen in der Heimat identifiziert werden könnten. Die Antwort war eine Flut von Zuschriften, die die Freude über das Wiedererkennen der einzelnen Soldaten ausdrückten. Allerdings unterließen auch zahlreiche Verwechslungen, da verschiedene Familien denselben Mann als Sohn, Bruder oder Vater bezeichneten. Den Vogel schloß aber ein auf dem Bilde verlorener Tommy ab, den nicht weniger als 36 Mädchen als ihren Bräutigam bezeichneten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. (Zens. Bln.) Aus Budapest meldet der „B. Z.“: Die Zeitung „A. Nap“ meldet aus Sofia: Laut hierher gelangten Meldungen aus Nisch werden in serbischen Zeitungen die Angriffe gegen die Entente und namentlich gegen Rußland immer stärker. Die Gesandten der Entente in Nisch haben bereits bei der Regierung Vorstellungen erhoben. Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle ist heute die Stimmung im serbischen Heere ebenso russenfeindlich wie seinerzeit in der bulgarischen Armee. Die Diplomatie der Entente, die, was den Balkan anbelangt, von der englischen Gesandtschaft geleitet wird, bereitet nicht nur für Bulgarien, sondern auch für Serbien und Griechenland eine Note mit ultimatumartigen Charakter vor.

Bern, 20. Sept. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Avanti“ in Rom führt in einem Leitartikel aus, daß die militärische Vorbereitung der Siege Deutschlands über Rußland darauf beruhe, daß Deutschland moderner und demokratischer regiert sei als Rußland. Obwohl von den demokratischen französischen Bankiers finanziert, habe Rußland die von der gesamten Demokratie ihm übertragene Aufgabe nicht lösen können. In ihren Sophistereien habe die Demokratie gehofft, daß die barbarischen Horden Deutschlands durch die Männer eines noch barbarischeren Landes unterjocht würden, aber die deutsche Technik und Strategie habe die brutale Macht der Zahl überwunden.

London, 20. Sept. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Der Herausgeber der „Daily News“, Gardener, richtet in seinem Blatte einen leidenschaftlichen Appell an Lloyd George, sich von der Wehrpflichtpartei Churchill, Milner Curzon und Northcliffe loszusagen und schreibt: „Ihre alten Freunde schwiegen lange, in der Hoffnung, daß Sie den Abgrund sehen und zurückzucken würden. Sie sagten kein Wort, um Ihr Zurücktreten nicht zu erschweren. Aber Schweigen ist nicht länger möglich. Die Wehrpflichtfrage konnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Preuze zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten kämpfen, nicht zugleich gegen die Preußen und uns selbst kämpfen.“ Der Artikel schließt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß Sie den Geist der Nation vor einem tödlichen Bruch bewahren. Ich glaube, daß Sie das nicht vergeblich erhofft.“

London, 19. Sept. (B. Z. B. Nichtamtlich.) In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Ring führt Aquith aus, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht, weitere Dokumente über die Verhandlungen mit Deutschland aus dem Jahre 1912 zu veröffentlichen.

Amsterdam, 19. Sept. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Wie der Korrespondent des B. Z. B. von aus England hier eingetroffenen Reisenden erzählt, ist bei dem letzten Zepelinangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde. Allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150.000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

Das gesprengte russische Nordwestheer.

Der „Rjetich“ schreibt in Erörterung der militärischen Lage: Durch die Aktion der feindlichen Kavallerie gegen das Bahnviereck Dünaburg—Polozk—Molodetschno—Wilna sind unsere Dünaburggruppe und die Wilnagruppe voneinander abgeschnitten.

Heftige Kämpfe im Vogesengebiet.

(ctr. Bln.) Aus Basel meldet die „B. Ztg.“: Am Mittwoch morgen vernahm man von Boudol aus jenseits der Grenze heftiges Artilleriefeuer. Es steigerte sich immer mehr und gestern um 2 Uhr nachmittags wurde mit unvergleichlicher Heftigkeit von beiden Seiten geschossen. Das Artillerieduell fand statt in der Gegend zwischen Sept und Dammertsch. Erst um 7 Uhr abends legte sich die Wucht des Kampfes. Ob die Infanterie in den Kampf eingegriffen hat, war nicht festzustellen.

Truppenbewegung Serbiens an der bulgarischen Grenze.

(ctr. Bln.) Aus Budapest meldet die „B. Z.“: Aus Sofia wird gemeldet: Die serbischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze dauern fort. Alle Grenzposten wurden erheblich verstärkt. Der serbische Generalstab erklärte das Grenzgebiet als Krisenzone.

Der Gesandtenrat über das Nachbaderbot, der im Reichsamt des Innern auf Grund der jüngsten Besprechungen mit Vertretern der Meister und der Gesellen des Badergewerbes aufgestellt wurde, besagt laut „Frankf. Ztg.“ in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen: In Baderereien und Konditoreien — einschließlich der Anlagen zur Herstellung von Zwieback, Keksen, Honigkuchen, Gebäcken, Waffeln oder Nudeln —, auch wenn sie einen Teil von Gast- und Schankwirtschaften bilden, muß der Betrieb von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig ruhen. In Anlagen, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und sonstigen gewerblichen Arbeiter acht Stunden ausschließlich der Pausen nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen. Verschiebungen der Ruhepausen können von den Landeszentralbehörden zugelassen werden. An Sonn- und Festtagen hat der Betrieb von 9 Uhr vormittags an mit der Maßgabe völlig zu ruhen, daß nach 6 Uhr abends — an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sonn- und Festtagen nur am zweiten Tage nach 6 Uhr abends — während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden dürfen, die zur Vorbereitung der Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebes am nächsten Tage notwendig sind. Von drei unmittelbar aufeinander folgenden Sonn- oder Festtagen gilt der dritte Tag als Werktag.

Mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis wird nach dem Entwurfe bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen der zuständigen Behörden zuwider Arbeiten vornimmt oder vornehmen läßt. Wer der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits zweimal wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz bestraft, so tritt, falls die Straftat vorsätzlich begangen wurde, Geldstrafe von 100 bis 3000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten ein. Die Anwendung dieser Vorschrift bleibt ausgeschlossen, wenn seit der Rechtskraft der letzten Verurteilung bis zur Begehung der neuen Straftat drei Jahre verflossen sind.



Tarnopol

Die Kämpfe um Tarnopol toben nach wie vor mit großer Heftigkeit, um den Besitz dieser Stadt, im letzten Zipfel Galiziens, werden große Anstrengungen gemacht. Tarnopol liegt am Sereth, welcher hier einen 215 Hektar großen Teich bildet und an der Bahnlinie Lemberg-Bodvolczynska. Unser Bild oben: Der Bahnhof von Tarnopol, unten: Totalansicht der gegenwärtig heilumstrittenen Stadt.



Du forderst viel, o Vaterland.
In Feindesland da ruht mein einzig Glück,
Es kehret nie und nimmermehr zurück,
Ich kanns nicht fassen, es ist zu schwer,

Freuten wir uns doch aufs Wiedersehn so sehr.
Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten
was man hat, muss scheiden.

Durch einen treuen Kameraden wurde uns die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber herzensguter Mann, der treu besorgte Vater seines einzigen Kindes, unser braver lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Horz

Landsturmann im Infanterie-Regiment Nr. 168

im Alter von 34 Jahren beim Sturmangriff in Feindesland am 24. August den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz:

Heckholzhausen, den 19. September 1915. Frau Luise Horz, geb. Zanger.
Otto Horz.



Auf dem russischen Schlachtfelde fiel am 24. August cr.
unser Vorarbeiter

Heinrich Horz

aus Heckholzhausen bei Weilburg a. L.

Mehr denn 10 Jahre hat er in grosser Treue und Fleiss bei uns in Arbeit gestanden, sodass wir ihm in jeder Beziehung ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Jungjohann & Siebel

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
in Siegen.

Feinstes Tafel- und Wirt- schaftsobst

gibt ab
Carl Abbel sen.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonst.
günst. Anwesen hier od. umg.?
Off. unt. B. 4068 an Haasen-
stein & Vogler, A. G., Wiesba-
den zur Weitergabe erb.

Gusseiserner Waschkeßel

emailiert, mit Feuerung, we-
gen Platzmangel zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 21. d. Mts., von vormittags 8 1/2
Uhr ab, wird das

Gemeinde-Obst

versteigert. Anfang Distrikt „Forstfeld“.
Löhndorf, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 21. September ds. Js., vormit-
tags 9 1/2 Uhr anfangend, wird das hiesige Gemeinde-
obst

ca. 160 Bäume mit Äpfel

öffentlich meistbietend versteigert.
Anfang am Orte.

Löhndorf, den 15. September 1915.

Der Bürgermeister.

Obstversteigerung.

Donnerstag, den 23. September, vormittags
9 Uhr, wird das Gemeindeobst in den „Liedertgräben“
etwa

300 Bäume Äpfel,
mehrere Bäume Birnen

an Ort und Stelle, anfangend bei der Blumenmühle, ver-
steigert.

Weilmünster, 18. September 1915.

Der Bürgermeister.

Vollwertigen Erstab

für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

3. Garde-Regiment i. F.
Gren. Otto Müller VII. aus Odersbach lww.
Lehr-Infanterie-Regiment.
Musik. Rudolf Gail aus Kunkel lww. b. d. Tr.
Infanterie-Regiment Nr. 97.
Musik. Fritz Saam aus Kirchhofen lww.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261.
Ref. Paul Pettschel aus Cubach lww.

Bekanntmachung

betreffend Bezug von Kartoffeln.

Diejenigen Familien unserer Stadt, welche beab-
tügen ihren Jahres-Bedarf an Kartoffeln durch unsere Ver-
mittlung zu decken, wollen dies mündlich, telefonisch
oder schriftlich bis einschließlich Dienstag, den 21.
Mts. auf Zimmer Nr. 2 der Bürgermeisterei wäh-
rend der Dienststunden anmelden. Auch die Angehörigen
Kriegsteilnehmer werden ersucht, soweit dies nicht be-
geschehen ist, diesbezüglich ihre Anmeldungen noch zu bewir-
ken. Wir bemerken noch, daß auf die Einquartierung in
Mitte Oktober ab nicht mehr zu rechnen ist, da die Selbst-
verpflegung der Mannschaften seitens der Militärverwal-
tung bis dahin geregelt sein wird.

Da die Stadt voraussichtlich größere Bestellungen
auswärts machen wird, so werden sich die Preise ent-
sprechend billiger stellen als beim Einzelbezug.

Wir möchten nicht unterlassen darauf hinzuweisen,
daß wir im Laufe des Winters keinerlei Nachbestellungen
berücksichtigen können.

Weilburg, den 18. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die umgehende Einzahlung der zu-
rückständigen Holzgelde für 1915.

Weilburg, den 20. September 1915.

Die Stadtkasse.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee ge-
ben uns folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, welche
seitens des Generalkommandos des 18. Armee-
korps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht
werden:

Eigarren	Seife
Eigaretten	Gute Taschenmesser
Pfeifen und Tabak	Dosenenträger
Kautabak	Kartenspiele
Keks und Zwieback	Humoristische Lektüre
Condensierte Milch	Taschentücher
Dönnig und Zucker	Stearinkerzen
Büchsenwurst	Briefpapier
Fleischwaren	Zusammenlegbare Laternen
Marmelade	Patent-Dosenknöpfe
Cacao und Tee	Dörrobst
Sardinen	Mundharmonikas.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben
diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen.

Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von
Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme
derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:
D. Dreyfus.

Obst-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 22. d. Mts.,
mittags 10 Uhr, werden die hiesigen

Gemeinde-Äpfel

(zirka 25 Bäume) gute Sorten am Platz verkauft.
Hasselsbach, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister.

Zeichnet

die dritte Kriegs-anleihe

Letzter Zeichnungstag:

Mittwoch, den 22. September.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Dienstag, den 21. Septbr. 1915

Trocken und meist heiter, ein wenig wärmer.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	16°
Niedrigste „ heute	0°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,06 m